Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 180 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.—, durch die Boten Mark 2.25, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,42 | Halver, Freitag, den 3. August | Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild" | 1917

Kriegs- ✠ Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

1. August. Die Infanterieschlacht in Flandern in vollem Gange. Ungeheure Massenangriffe der Engländer fast völlig abgewiesen. Nur bei Birschote gewannen die Engländer etwas Boden. — In glänzendem Angriff werden die Franzosen bei La Bovelle geworfen. Über 1500 Gefangene. Erheblicher Geländegewinn. — Nördlich des Dniestr werden die Russen in den Flußwinkel von Chotin gedrängt. An der Bahn Horodenka—Czernowitz werden die russischen Stellungen durchbrochen, in den Waldkarpathen starke Talsperren erobert.

Nun auch Balfour.

Ein Zufall ist es wohl nicht, daß just um die Zeit drei Jahre nach Kriegsausbruch ein großes Kriegsziel-Reden des englischen Ministers und maßgebenden Politikers angefangen hat. Das Erinnerungsdatum stimmt nachdenklich. Und wenn ein Staat so ohne jeden Zwang und fast auch ohne Nachdenken, lediglich, um einen ihm bedrohlich erscheinenden Rivalen niederzuknütteln, in den Weltkrieg nicht nur hineingegangen ist, sondern ihn recht eigentlich erst entfesselt hat — ohne den Rückhalt an Rußland hätte Serbien nie gewagt, das österreichische Ultimatum zurückzuweisen, und ohne den Rückhalt an England hätten weder Rußland noch Frankreich mobilisiert; wenn dann weiter aus einem Krieg, der das Land nicht mehr berühren sollte, als wenn es ihm ferngeblieben wäre, für den „Geschäft wie gewöhnlich" verheißen war, sich die größte Kraftleistung entwickelt hat, die ihm je auferlegt wurde; wenn es sein ganzes wirtschaftliches und bürgerliches Leben hat umkrempeln müssen, das Blut seiner Söhne in Strömen hat dahinfließen sehen; und wenn es dann endlich mit alledem nichts, aber nichts erreicht hat, im Gegenteil auf der von ihm einst beherrscht geglaubten See seinen Lebensodem enger stets und enger umschnürt fühlt —: dann ist es wohl eine gebieterische Notwendigkeit, zu einem so nachdenklich stimmenden Zeitpunkt alle seine großen Kanonen auffahren zu lassen, um die Kriegsstimmung zu erhalten und zu beleben.

Carson, Asquith, Lloyd George, jetzt Balfour: nehmen wir hinzu, daß Churchill in diesen Tagen einmal wieder den sicheren Sieg für übermorgen angekündigt hat — das ist ja seine Spezialität; man denke nur an seine Prophezeiungen über Gallipoli, — dann ist in der Tat wohl das beste, was England vorzuweisen hat, im Dienste der notwendigen Ermunterung tätig gewesen. Und es ist ein vielstimmiges Konzert. Von Carson, der uns mitgeteilt hat, wir müßten unsere Heere erst hinter den Rhein zurücknehmen, ehe man mit uns über den Frieden sprechen könne, geht es in sehr merklichen Abstufungen bis zu der lockenden Vogelfängerweis, die Balfour jetzt im Unterhause gepfiffen hat. Es ist schwer zu sagen, ob alle diese sehr verschiedenen Klänge gewählt wurden, um zu Hause oder um auf uns Eindruck zu machen. Jedenfalls werden wir den pfiffigen Herren nicht den Gefallen tun, ihre Kriegszielreden einzeln zu betrachten. Sie gehören zusammen. Und wenn Balfour mild und friedlich war, als blicke Vollmond drein, dann werden wir darum nicht den blutroten Nordlichtschein der Sonne von Ulster, Herrn Carsons, vergessen.

Ja, so milde wie jetzt im Unterhause Herr Balfour ist seit Kriegsbeginn kein englischer Minister mit uns umgegangen. Es ist förmlich rührend. Zwar natürlich, lieb haben darf er uns jetzt auch nicht. Dieses autokratische System bei uns ist daran Schuld — jenes merkwürdige autokratische System, das unsere Feinde bei uns entdeckt haben und das von unseren konstitutionellen Einrichtungen, von unserem Reichstag mit dem demokratischsten Wahlrecht der Welt so gar nicht beschränkt wird; unwillkürlich denkt man immer: ob unsere Feinde uns nicht mit ihrem treuen, jetzt gestürzten Bundesgenossen Zarismus verwechseln? Nein, lieb haben darf uns Balfour nicht; noch nicht. Aber er möchte es, ach, wie gern! Unser Barbarenland, unser Hunnenreich — ihm ist es auf einmal wieder „Deutschland mit seiner ganzen Macht der Organisation und seiner ganzen ererbten Bildung". Und dieses Land kann sich seine Liebe erringen, wenn es nur endlich auf die Irrwege verzichten will, die es — Bismarck geführt hat, und reumütig zu den großen Ideen zurückkehrt, die es seit 1848 geleitet haben, bis eben jener verdammliche Bismarck uns auf Abwege brachte.

Was sich Herr Balfour eigentlich unter den deutschen Ideen von 1848 vorstellt, wird schwer auszumachen sein. Jedenfalls unverkennbar etwas ganz Falsches, was bei einem Engländer mit seiner grotesken Unwissenheit über alles, was außerhalb des Bereiches des Union Jack liegt, in keiner Weise wundernimmt. Die Ideen von 1848, Mister Balfour, waren in erster Linie vaterländische. Das Streben nach einem einigen, großen, starken Deutschland, das war es, was ihnen die Schwungkraft gab, was über unser des Politischen damals so ganz unkundiges Volk etwas wie einen Frühlingsrausch kommen ließ. Der Einheitstraum von 1848 — gerade Bismarck hat ihn verwirklicht. Dieser eminent politische Kopf hat alles, was an jenen Ideen damals lebensfähig war — auch das demokratische Reichstagswahlrecht, Herr Balfour — genommen und in die Tat umgesetzt. Mag sein, daß unter jenen Ideen aus der Zeit unseres politischen Frühlingstraums noch die eine oder die andere ausfindig zu machen wäre, die wir heute ohne Schaden, ja vielleicht mit Nutzen verwirklichen könnten. Aber das ist ausschließlich und allein unsere Sache und geht Sie, Herr Balfour, gar nichts an.

Dieser Erkenntnis steht übrigens Balfour nicht ganz so fern, wie das seine Herren Kollegen in England und im Vierverband zu tun pflegen. „Wie werden Österreich und Deutschland", hat er gesagt, „ihre inneren Probleme lösen, die sie selbst und niemand anders lösen müssen. Wir alle hoffen, daß die Autokratie (aha!) in Deutschland eine freie Regierung und parlamentarische Institutionen, wie wir parlamentarisch verstehen, flott machen wird. Aber das bedeutet nicht, daß jemand so töricht sei, anzunehmen, daß man Deutschland von außen her eine Verfassung auferlegen könne. Deutschland muß sein Heil selbst suchen. Die Nationen müssen ihre Freiheitspläne selbst suchen gemäß ihren eigenen Ideen, ihrer Geschichte, ihrem Charakter und ihren Hoffnungen für die Zukunft."

Das ist, für einen englischen Minister, recht verständig gesprochen. Aber doch noch nicht verständig genug. Die noch so wohlwollend dahergleißenden Wünsche eines Feindes für unser Wohl betrachten wir als eine unerträgliche Anmaßung. Und wenn er gar seine Gunst davon abhängig macht, daß wir „in dieser Beziehung das Niveau der Vereinigten Staaten und Großbritanniens erreichen", dann halten wir einen solchen Ausspruch für eine Unverschämtheit, auf die wir keine Antwort haben.

— Ja, abgesehen von diesem Hinstreichen des demokratischen Vogelleims für uns hat Balfour nicht das mindeste Neue gesagt. Einzelheiten könne er nicht geben, und die „breiten Grundsätze" von Englands Kriegszielpolitik seien bekannt. Er hat recht; auch wir kennen sie. Asquith hat sie seinerzeit formuliert, und Lloyd George hat neulich ihre Geltung bestätigt. Die Formel ist: Volle Wiederherstellung, volle Schadloshaltung und sichere Bürgschaften. Und was diese Formel deckt? Das hat uns eben die „Times" erklärt: Auch die Abtretung von Elsaß-Lothringen, des Saarreviers, freie Hand für Frankreich auf dem linken Rheinufer. Auch der milde und gütige Balfour steht eben auf dem Boden Carsons: Deutschland muß hinter den Rhein zurück. Das ist — sofern man englischen Ministerreden überhaupt eine Wichtigkeit zuerkennen will — das einzige Wichtige für uns an seiner Rede. Alles übrige ist bares Geschwätz und einfach lächerlich neben den Entscheidungen, die die Kanonen — und die U-Boote schaffen.

Widerspruch aus dem Unterhause.

In der den Ausführungen Bonar Laws folgenden Auseinandersetzung führte der Abgeordnete Snowden aus, es habe den Anschein, als ob die britische Regierung mehr als jede andere einem baldigen Friedensschlusse im Wege stehe. Die Regierung wisse nichts von den Ansichten Tausender von Briten und nichts von dem Wechsel in den Ansichten der Soldaten. Wenn die Regierung irgend etwas über die französische Armee wüßte, so würde ihr bekannt sein, daß die Soldaten praktisch die Heeresleitung in die Hand genommen hätten. Sie lehnten es ab, den Befehlen zu gehorchen. Jeder einsichtsvolle Franzose werde ihr sagen, daß, wenn der Krieg noch viel länger dauere, Frankreich dasselbe haben werde, wie Rußland, nämlich die Revolution. Es bestehe keine Hoffnung, daß in zwölf Monaten die militärische Lage besser sein werde als jetzt.

Der liberale Abgeordnete Lees Smith fragte, ob der Leiter der liberalen Partei den Grundsatz „Keine Annexionen" auf die deutschen Kolonien anzuwenden bereit sei. Es würde eine Schande sein, wenn das Land, das angab, um der Gerechtigkeit willen in den Krieg eingetreten, mit einer Gebietserweiterung von einer Million Quadratmeilen aus dem Krieg herauskomme. Nichts habe das deutsche Volk so geeint, wie die Ankündigung des Handelsboykotts und des Wirtschaftskrieges. Wenn die Regierung bei dieser Politik beharre, so treibe sie direkt in einen neuen Krieg hinein. Kein Volk werde den Handelsboykott über sich ergehen lassen.

Was Ribot fordert.

Elsaß-Lothringen französisch. — Die Rheinlande ein Pufferstaat.

Der französische Ministerpräsident Ribot hat in der Kammer eine längere Erklärung abgegeben, die bestimmt ist, den peinlichen Eindruck zu verwischen, den die Enthüllungen des deutschen Reichskanzlers über den französisch-russischen Raubvertrag nicht nur bei den Neutralen, sondern

---

Ingeborg.

Roman von Fr. Lehne

35 (Nachdruckverboten.)

„Endlich, mein Sohn! Ich erwartete dich auf mein Telegramm hin schon gestern," empfing Frau von Steineck Dietrich in vorwurfsvollem Tone.

Flüchtig küßte er ihre Hand.

„Wie geht es Papa? Ich möchte ihn vorerst begrüßen."

„Ihm ist nicht wohl. Es muß ihm Sonntag zu viel gewesen sein; augenblicklich schläft er."

„Liebe Mutter, möchtest du mir nicht sagen, weshalb du mich telegraphisch gerufen hast?"

Die Baronin nahm eine etwas steife Haltung ein. Das kurze Wesen des Sohnes ärgerte sie. Deshalb fragte sie mit Betonung, ihn dabei forschend ansehend: „Solltest du davon wirklich keine Ahnung haben?"

Unbefangen erwiderte er ihren Blick: „Wenn ich offen sein soll, ja! Es hängt jedenfalls mit Fräulein Ellguth zusammen."

„Sage lieber Roland, mein Sohn."

„Ach, ich sehe, du bist schon orientiert! Ich vermute, daß Valerie bereits die Freundlichkeit gehabt hat, mir in meiner Erklärung zuvorzukommen."

Bei seinen spotterfüllten Worten errötete Valerie vor Aerger und erhob sich aus dem Schaukelstuhl, in dem sie sich bequem gewiegt.

„O, Tantchen, du gestattest mir wohl, daß ich mich entferne. Wenn Dietz interne Sachen mit dir erörtern will, möchte ich nicht stören."

„O, bitte, Valerie, du störst durchaus nicht," widersprach er sehr höflich. „Da du doch schon genügend Bescheid in unseren Angelegenheiten weißt, kommt es wirklich nicht darauf an, daß du jetzt schon erfährst, daß besagtes Fräulein Roland — dein Personengedächtnis ist übrigens zu bewundern — meine . . . Braut ist!"

Beide Damen waren blaß geworden. Valerie konnte nur mit Mühe ihre Wut und Enttäuschung verbergen. Das hatte sie doch nicht geglaubt!

„Bitte, verschone mich doch mit deinen schlechten Scherzen," sagte sie, sich zu einem gleichgültigen Lächeln zwingend.

„Schlechte Scherze nennst du das, wenn ich dir in ernsthafter Weise eine ernste, bedeutungsvolle Mitteilung mache? Du hast seltsame Ansichten! Ich bin wirklich nicht zum Scherzen aufgelegt, Valerie!"

„Das scheint mir aber doch der Fall, mein Sohn," nahm die Baronin, schwer gereizt, das Wort, „denn sonst würdest du eine solche Unmöglichkeit gar nicht aussprechen! Es ist doch wohl besser, Valerie, wenn mir Dietrich seine Aufklärung allein gibt; verzeihe, liebes Kind."

„Aber bitte, Tantchen! Ich werde inzwischen sehen, ob Onkel erwacht ist." Sie küßte liebevoll besorgt die Baronin auf die Wange, ehe sie das Zimmer verließ. Weit ging sie nicht; sie hielt sich nebenan ganz in der Nähe der Tür auf, um zu hören, was Dietrich zu sagen hatte.

Mutter und Sohn waren allein.

„Weißt du auch, daß du mich schwer gekränkt und beleidigt hast? Wie konntest du ein solches Spiel mit mir treiben!" begann sie in verhältnismäßig ruhigem Tone, da sie Dietrich ihren Ansichten und Wünschen geneigt machen wollte.

„Ich weiß es, Mutter, es war nicht recht von mir, dich darüber im unklaren zu lassen, daß ich Ingeborg Ellguth schon kannte und liebte! Aber auf welche Weise konntest du das Mädchen meiner Liebe ohne Vorurteil kennen lernen? Mich allein trifft die Schuld an diesem — ich gestehe es — abenteuerlichen Plan. Meiner ganzen Ueberredungskunst bedurfte es, Ingeborg meinem Wunsche geneigt zu machen! Lasse dir erzählen, Mutter." In eindringlichen Worten legte er seine Liebe zu der schönen Künstlerin dar und bat, sie als Tochter aufzunehmen.

Sein hübsches Gesicht trug den Ausdruck tiefer Bewegung, als er die Hand seiner Mutter ergriff und an die Lippen führte. Doch unbewegt hatte sie ihm zugehört.

„Nein, mein Sohn! Magst du vorbringen, was du willst, nie kann ich deine Wahl gutheißen. Eine Theaterprinzessin paßt nicht in unsere Familie, und wenn sie noch so schön und gut ist! Du weißt recht wohl, daß ich für dich schon eine andere Wahl getroffen habe."

„Ah, Valerie? Nun, dann möchte ich dir mit aller Entschiedenheit ein für allemal versichern, daß ich auf keinen Fall auf deine Wünsche eingehen werde, auf keinen Fall!" wiederholte er nachdrücklich.

„Ich bitte dich, Dietrich, das ist Laune, Eigensinn von dir! Ein so schönes Mädchen."

„Nun, das ist Geschmackssache! Meinem Geschmack entspricht diese Schönheit nicht. Sie ist mir viel zu robust und intrigant. Ich werde Valerie nicht heiraten. Sie ist mir ja nicht einmal sympathisch, da ich ihr berechnendes Wesen durchschaut habe. Gebt Euch also keine Mühe weiter!" sagte er mit erhobener Stimme, und für sich dachte er: „So, teure Cousine, das wir dir hoffentlich genügen, denn ich müßte mich sehr täuschen, wenn du nicht hinter der Tür lauschtest," und er hatte recht!

In ohnmächtiger Wut zerknüllte sie ihr Taschentuch mit den Händen. Sie hätte laut aufschreien mögen um sich zu erleichtern, als sie hörte, in welcher schonungslosen Weise der geliebte Mann über sie urteilte!

„Dietrich, deine Worte betrüben mich sehr! Du bist ungerecht!"

„Nur wahr. Ich kann von meinen Worten nichts zurücknehmen! Ich liebe Ingeborg Ellguth, und keine andere als sie wird mein Weib. Und ich gebe dir die Versicherung, daß du auf der ganzen Welt keine finden wirst, die dessen würdiger wäre!"

„Darüber bin ich doch anderer Ansicht, und niemals werde ich meine Zustimmung zu solch' einer Mesalliance geben!"

„Dann tut es mir leid, Mutter, daß ich ohne deine Einwilligung Ingeborg heimführe! Einer Marotte opfere ich mein Lebensglück nicht!"

„Marotte nennst du eine durch Jahrhunderte geheiligte Tradition," rief sie entrüstet, „welch' ein Geist spricht aus dir?"

„Der Geist der Liebe und der Vernunft, Mutter! Ist es denn etwas so Unerhörtes, wenn ich eine Dame vom Theater heiraten will? Selbst Fürsten haben das getan; bin ich da eine solch' große Ausnahme?"

„Aber ich wünsche es nicht, und ich hoffe, daß du das respektieren wirst!"

„Deine Wünsche in Ehren, aber es gibt eine Grenze!" Er wurde langsam ungeduldig.

Fortsetzung folgt.

Bunte Zeitung.

Der Zar als Wähler. Die mit der Vorbereitung der Wahlen für die konstituierende Versammlung betraute Kommission hat bekanntlich beschlossen, den Mitgliedern der kaiserlichen Familie wie allen andern Bürgern Rußlands das Wahlrecht zu verleihen. Man faßte den Beschluß im Laufe einer Sitzung, in der die Kommission sich mit den besonderen Kategorien von Bürgern, denen das Stimmrecht nicht bewilligt werden konnte, beschäftigte; zu diesen Kategorien gehören die Geisteskranken, die Taubstummen und die entmündigten Personen; allen diesen Personen wurde das Wahlrecht versagt. Und dann kam man zum Hause Romanow, und die Erörterungen nahmen eine sehr lebhafte Wendung und gestalteten sich oft recht stürmisch. Ein Mitglied der Kommission erklärte, daß es ein Verbrechen gegen die Revolution, eine dem revolutionären Volk ins Gesicht geschleuderte Herausforderung wäre, wenn man den Romanow das Wahlrecht gewährte. Trotz dieser Opposition beschloß die Kommission mit allen gegen fünf Stimmen, den Romanow das Wahlrecht zuzubilligen, mit der Einschränkung, daß sie zwar wählen dürfen, aber selbst nicht wählbar seien.

Eine Honigschatzkammer. In der Talsenkung von Balaklawa in der Krim befindet sich eine Felsenspalte, die seit undenklichen Zeiten von gewaltigen Kolonien wilder Bienen bevölkert wird, die die ganze Schlucht mit ihren Honigwaben verkleidet haben. Sich diesen Felswänden, von denen im wahrsten Sinne des Wortes Honig träuft, von unten her zu nähern, ist unmöglich; dies läßt sich, wenn auch mit großen Schwierigkeiten, nur von oben her bewerkstelligen, da der Fels sich wie ein Dach über die Schlucht erhebt. Natürlich bildet der Überfluß an Honig eine große Versuchung für die Bewohner jener Gegend. Glückt es, den Bienenfelsen zu erreichen, so ist das Ergebnis meistens eine Honigbeute von mehreren Tausend Kilogramm. Doch geschieht es nicht selten, daß die Honigjäger von den rasenden Bienen arg zugerichtet werden.

Weibliche Feuerwehr in Uniform. Die schwäbische Gemeinde Wannweil darf sich rühmen, die erste uniformierte weibliche Feuerwehr wohl ganz Württembergs, ja vielleicht ganz Deutschlands zu besitzen. Die Fabrikfeuerwehr der Spinnerei Wannweil hat 34 junge und ältere Mädchen mit Joppe, Helm und Gurt ausgerüstet und bei der kürzlich stattgefundenen Prüfung durch den Bezirksfeuerlöschinspektor aus Reutlingen konnte dieser seine volle Anerkennung über die exakte und umsichtige Handhabung der verschiedenen Geräte aussprechen. Im Oberamt Reutlingen haben sich außerdem nahezu 200 Frauen dem Feuerlöschdienst zur Verfügung gestellt.

Englands Kampf gegen die — Nagetiere. Man ist jetzt in England, wo man schon längst nicht mehr aus dem vollen schöpfen kann, eifrig bestrebt, dasjenige zu sparen, was durch Nagetiere und schädliche Vögel vernichtet wird. Ein englischer Adam Riese hat ausgerechnet, daß durch Ratten und Mäuse, aber auch durch Stare und Waldtauben ein jährlicher Schaden von ungefähr 40 Millionen Pfund Sterling angerichtet wird. Allein die braune Ratte kostet mehr als 15 Millionen Pfund, und der Star ungefähr 8 Millionen. Wer will solche Zahlen auf ihre Richtigkeit prüfen? Nun ziehen die englischen Jäger, soweit sie nicht an der Front sind, um „Hunnen" zu schießen, mit gewaltiger Rüstung aus, um das schädliche Wild zu stellen und zu erlegen, denn man kann sich das wenige, das einem die U-Boote noch übriglassen, nicht noch durch Ratten, Tauben und ähnliches Getier wegfressen lassen.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Zahnfüllungen müssen von den Krankenkassen bezahlt werden.** Man sollte dies für selbstverständlich halten. Trotzdem mußte der Revisionssenat des Reichsversicherungsamts diese Entscheidung neuerdings treffen. Die Zahnfäule (Karies) ist eine Krankheit im Sinne des § 182 Nr. 1 der Reichsversicherungsordnung, die ärztliche Behandlung erfordert. Kann der Zahn durch Anbringen einer Zahnfüllung für längere Zeit erhalten werden, so haben die Krankenkassen diese Art der ärztlichen Behandlungen zu gewähren. — Viele Krankenkassen haben bisher nur das billigere Ziehen, nicht aber das Füllen der Zähne bewilligt.

Amt Halver.

Ware Nr. 2 der Lebensmittelkarte.

Abgabe an die Bezugsberechtigten in zwei Teilmengen in der Zeit vom 6. bis 12. August und in der Zeit vom 15. bis 19. August ds. Js. nach folgendem Plane:

a) Gemeinde Halver.

Lebensmittelkarten-Nr.	Verkaufsstelle.
1—260	Konsumverein Halver, Berlinerstraße
261—501	Konsumverein Halver, Mühlenstraße
502—665	Karl Fastenrath, Halver
666—750 und 1501—1766	Emil Dahlhaus, Halver
1767—2100	Karl Isenburg, Halver
2201—2350	Karl Goes, Schwenke
801—1012	Wilhelm Pixberg, Oberbrügge
1013—1150	Wilh. Alberts, Ehringhausen
1201—1450	Rudolf Johann, Carthausen.

b) Gemeinde Schalksmühle.

1—245	Konsumverein Schalksmühle
246—338	Ww. Th. Reeswinkel, „
339—424	Wwe. R. Rutenbeck, „
425—550	Wilhelm Hedfeld, „

Abgabe erfolgt nur auf Lebensmittelkarte. Jeder Empfangsberechtigte erhält den auf ihn entfallenden Warenanteil, den er innerhalb der vorbezeichneten Verkaufstage zu beliebiger Zeit entnehmen kann. Gedränge in den Verkaufsstellen wird darum vermieden bleiben können

Halver, den 2. August 1917.

Der Amtmann.

Amt Halver.

Roggengelder.

Die Landwirte werden ersucht, das ihnen für das abgelieferte Brotgetreide zustehende Roggengeld **bis spätestens zum 10. ds. Mts.** bei der Sparkasse in Empfang zu nehmen.

Halver, den 1. August 1917.

Der Amtmann.

Amt Halver.

Anmeldung des Dachkupfers und der Blitzschutzanlagen

Es ist zu meiner Kenntnis gelangt, daß Hausbesitzer in größerer Zahl ihre Dachkupfer- und Blitzschutzanlagen nicht, wie vorgeschrieben, angemeldet haben.

Indem ich Bezug nehme auf meine Bekanntmachung vom 15. ds. Mts. stelle ich hierdurch nochmals eine Anmeldefrist bis spätestens 5. August ds. Js. Wer bis dahin die Gegenstände nicht anmeldet, macht sich strafbar bei zwangsweiser Enteignung der Gegenstände.

Die Meldeformulare sind im Amtshaus Zimmer 9 anzufordern.

Halver, den 30. Juli 1917.

Der Amtmann.

Bekanntmachung.

Das Kriegsministerium hat auf Grund des § 17 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst eine gewerbliche Betriebszählung angeordnet. Die Zählung soll den Stand des deutschen Gewerbes um die Zeit des 15. August 1917, in einigen Punkten verglichen mit dem Stande vor Kriegsausbruch, erfassen. Die Erhebung umfaßt:

a) Handwerk,
b) Industrie (auch Hausgewerbe und Heimarbeit),
c) Baugewerbe,
d) Handel jeder Art,
e) Bergbau,
f) Gast- und Schankwirtschaften, Hotels, Pensionen, und dergleichen,
g) Versicherungsgewerbe,
h) Verkehrs- und Transportunternehmungen,
i) Theater-, Musik- und Schaustellungsgewerbe,
k) Fischerei,
l) Gärtnerei.

Den Betriebsinhabern wird in den nächsten Tagen durch ehrenamtlich tätige Personen ein Fragebogen zugestellt werden, den sie sorgfältig ausfüllen und am 15. August zum Abholen bereit halten müssen. Wer am 15. August noch nicht im Besitze eines Fragebogens sein sollte, hat dies spätestens am 16. August dem Bürgermeister oder Amtmann anzuzeigen. Jeder Zweigbetrieb ist als besonderer Betrieb zu zählen und erhält daher auch einen eigenen Fragebogen.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Zählung kriegswirtschaftlichen Zwecken dient, **keineswegs aber Steuerzwecken.**

Wer sich weigert, die erforderlichen Angaben zu machen oder wissentlich unwahre oder unvollständige Angaben macht, kann mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft werden. (§ 18 des Hilfsdienstpflichtgesetzes).

Altena, den 31. Juli 1917.

Thomee, **Königlicher Landrat.**

Aufruf!

Bald vollendet sich das dritte Jahr des gewaltigsten Krieges, den das deutsche Volk, den die Welt erlebt.

Mit unbeugsamem Mute, zähester Ausdauer und Tapferkeit wehren unsere braven Truppen alle Anstürme des Feindes ab. Angriff auf Angriff zerschellt an der festen, unüberwindlichen Mauer, die sie in heldenmütigem Kampfe bilden.

So sind Vaterland, Haus und Herd, Weib und Kind, nach wie vor, in sicherer Hut.

Unauslöschlichen Dank schuldet die Heimat dafür unseren tagein, tagaus in schwersten Kämpfen ringenden Helden, und mehr als je gilt es jetzt, diese von allen deutschen Herzen tiefempfundene Schuld reich und dankbar zu vergelten.

Unsere Väter, Brüder, Söhne an der Front haben im heißen, blutigen Kampfe sich deutsches Wesen und deutsches Gemüt treu bewahrt. Die Liebesgabe ist das ersehnte Zeichen, das zu ihren Herzen spricht, sie erfrischt und mit der teueren langentbehrten Heimat innig verbindet. Darum müssen wir unseren wackeren Kämpfern Liebesgaben senden.

Vornehmlich sind erwünscht:

Hosenträger, Zahnbürsten, Zahnpulver, Taschenspiegel, Kleiderbürsten, Stiefelbürsten, Brustbeutel, Geldtäschchen, Notizbücher, Briefpapier, Postkarten, Bleistifte, Brieftaschen, Taschenmesser, Taschenfeuerzeuge, elektr. Lampen, Ersatzbatterien, Eßbestecke, Löffel, Büchsenöffner, Musikinstrumente, Nähkästchen, Sicherheitsnadeln, Zigarren, Zigaretten, Rauch- und Kautabak, kurze und lange Tabakspfeifen, Zigarrentaschen, Kartenspiele, Taschenuhren, Fruchtsäfte, alkoholfreie Getränke, eingemachte und gedörrte Früchte, Rotwein, leichte, unverfälschte Landweine, Lesestoff (gut und neu), Unterhaltungsspiele (Schach, Dame, Halma usw.)

Unter den jetzigen Verhältnissen ist es im allgemeinen aber für den Einzelnen nicht ratsam, die Liebesgaben selbst zu beschaffen und zu verschicken; ich bitte daher, nach Benehmen mit Kriegsministerium, Chef des Feldsanitätswesens und Generalquartiermeistern Geld zur Beschaffung von Liebesgaben zu spenden.

Wie schon früher wird etwaigen Sonderbestimmungen der Spender nach Möglichkeit bei der Verwendung Rechnung getragen werden.

z. Zt. Berlin, den 8. Juli 1917.

Der Kaiserliche Kommissar und Militär-Inspekteur der freiwilligen Krankenpflege.

A. b. m. d. W.

Herzog von Trachenberg, Fürst von Hatzfeld.

Geldspenden zur Beschaffung von Liebesgaben im Sinne des vorstehenden Aufrufs werden erbeten an die Sammelstellen der Vereinigungen vom Roten Kreuz der Provinz Westfalen im Bereiche des 18. Armeekorps bezw. an die Abnahmestellen freiwilliger Gaben Nr. 1 und 2 für das 18. Armeekorps in Frankfurt a. M., Hedderichsstraße 59.

Frankfurt a. M. / Münster, den 20. Juli 1917.

gez. **Riedel**, Generalleutnant, u. stellv. Kommandierender General.

K. Prinz von Ratibor und Corvey, Oberpräsident von Westfalen, als Territorialdelegierter der freiwilligen Krankenpflege.

Den vorstehenden Aufruf empfehle ich wärmstens. **Geldspenden zur Beschaffung der vorerwähnten Liebesgaben** werden sowohl von den Ortsbehörden (Bürgermeister, Amtmann) wie auch von der Kasse des Kreisvereins vom Roten Kreuz (Landratsamt Zimmer 4) in Empfang genommen.

Altena, den 27. Juli 1917.

Kreisverein vom Roten Kreuz
Thomee, Landrat.

Landgemeinde Lüdenscheid.

Da mit Wirkung vom 6. August ds. Js. einheitlich für den ganzen Kreis Altena Höchstpreise für Rind-, Kalb- und Schweinefleisch festgesetzt werden, wird die diesseitige Höchstpreisanordnung für **Schweinefleisch** vom 24. März 1916 mit Wirkung vom 6. August ds. Js. ab aufgehoben. Die für **Wurstwaren** festgesetzten Höchstpreise bleiben unter Vorbehalt besonderer Bestimmungen vorläufig bestehen.

Lüdenscheid, den 1. August 1917.

Der Amtmann.

Feldpostkarten
Feldpostbriefumschläge
Feldpostbriefkartons vorrätig bei
Wilh. Bell jr., Halver.

Bekanntmachung.

Am 31. Juli 1917 ist eine **Nachtragsbekanntmachung** Nr. W. M. 997/5. 17. K. R. A. zu der Bekanntmachung vom 31. Mai 1916, betreffend **„Bestandserhebung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen** (Wolle, Baumwolle, Flachs, Ramie, Hanf, Jute) und daraus hergestellten Garnen und Seilfäden, Nr. W. M. 57/4. 16. K. R. A." veröffentlicht worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Verordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimme ich in Erweiterung der Verordnung vom 24. 4. 1917 — III b Nr. 8017/2448 — für den mir unterstellten Korpsbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlsbereich der Festung Mainz:

§ 1. Auch bei den Zivilbehörden auf Grund des Hilfsdienstgesetzes oder freiwillig ehrenamtlich oder gegen Vergütung beschäftigten Zivilpersonen ist es verboten, anderen Personen über Art und Gegenstand ihrer Tätigkeit bei der Behörde oder über die ihnen auf Grund dieser Tätigkeit bekannt gewordenen Tatsachen Mitteilungen zu machen, wenn sich die Pflicht zur Geheimhaltung aus der Natur der Sache oder aus einer besonderen Weisung der Behörde ergibt.

§ 2. Dieses Verbot bleibt auch nach der Beendigung des Dienstverhältnisses bei der Behörde bestehen.

§ 3. Zuwiderhandlungen, sowie Aufforderung oder Anreizung zu Zuwiderhandlungen werden, soweit die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahr, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Frankfurt a. M., den 10. Juli 1917.

Der stellv. kommandierende General:
gez. Riedel, Generalleutnant.

Kadaver-Beseitigung!

Den Herren **Landwirten und Viehbsitzern** von **Halver, Kierspe, Ohl-Rönsahl, Meinerzhagen, Marienheide und Umgegend** bringe ich meine

Kadaver-Beiseitigungsanstalt

für vorkommende Unglücksfälle in Erinnerung.

Großvieh, wie Pferde und Rindvieh im Alter von mindestens einem Jahre, sowie Schweine im Gewichte von mindestens 150 Pfund Lebendgewicht werden bis auf weiteres

unentgeltlich

abgeholt.

Hubert von der Bank Nachfolger, Berg.-Born

Telefon: Amt Lennep Nr. 43,
Telegramm-Adresse: Fleischmehl-Fabrik Berg.-Born.

Arbeiter und Arbeiterinnen

gesucht

Schmalenbach, G. m. b. H., Halver.

Einige Frauen für Pressenarbeit

für ganze oder halbe Tage gesucht von

August Berghaus,
Fabrikgeschäft, Oberbrügge.

Damen-Handtäschchen Besuchstaschen

in schöner Auswahl vorrätig
W. Bell jr., Halver.

Evangel. Gemeinde Halver.

Sonntag, den 5. August.

Vorm. 9½ Uhr: Abendmahlsfeier Herr Pastor Dresbach.
Vorm. 10½ Uhr: Predigt Herr Pastor Große-Dresselhaus.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Donnerstag abend 8½ Uhr: kirchl. Posaunenchor.

Stoppelrübensamen
Ackerspörgel
Riesenspörgel
Seradella
halte stets auf Lager.
C. Zimmermann, Ohl Bez. Cöln.

Habe einen schweren 2½ jährigen
Zugochsen
abzugeben.
Von wem sagt die Geschäftsstelle des „Allg. Anz.", Halver.